

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ortenauer Zeitung. 1945-1947 1947

2 (7.1.1947)

Ortenauer



Verleger: Max Baumbach, Ortenau-Verlag, Postfach 130, Ortenau, 634 00. Einzelhefte 0.20 RM. Abonnementpreise: Vierteljährlich 2 RM. Dienstadt und Fracht - Anzeigenpreise nach Tarif - Verlag: Ortenau-Verlag, Postfach 130, Ortenau. Hauptstadt 17. Telefon 1775. - Geschäftsstellen: Bldg. 3, Postfach 130, Ortenau. Hauptstadt 17. Telefon 1775. - Druck: A. Reiff & Cie., Ortenau.

Nummer 2

O. L. B. W.

Offenburg, Dienstag, den 7. Januar 1947

3. Jahrgang

DAS NEUESTE

Berlin. Marshall Montgomery begibt sich von hier aus zu seinem angekündigten Besuch nach Moskau.

Hamburg. Mit Rücksicht auf die Kohlennot wird der Schulunterricht in Schleswig-Holstein voraussichtlich erst am 15. Januar wieder aufgenommen werden.

München. Die Sonderabteilung der amerikanischen Militärregierung hat 13 höheren Beamten bayerischer Wirtschaftsbehörden die Beschäftigungsgenehmigung entzogen. 11 von diesen stehen unter der Anklage, auf ihren Fragebogen falsche Angaben gemacht zu haben, darunter der Leiter des Wirtschaftsamtes Dr. Lukas von Kaufmann.

Paris. Der Weltgewerkschaftsbund ist hier zu einer Konferenz zusammengesessen, an der vor allem die Vertreter der internationalen Grubengewerkschaften teilnehmen, weil auf diesem Kongress insbesondere das Weltproblem der Kohlenknappheit beraten werden soll.

Rom. Der italienische Außenminister Pietro Nenni wird sich am 20. Januar zu Besprechungen mit der britischen Regierung nach London begeben.

Oslo. In den nächsten Tagen werden die ersten norwegischen Besatzungstruppen für Deutschland Norwegen verlassen. Sie sollen einen Teil der englischen Besatzungszonen übernehmen und ihr Hauptquartier im Harz haben.

London. Ein englisch-albanischer Notenwechsel wegen der Vermutung des Korfu-Kanals durch Albanien ist abgeschlossen. Großbritannien wird dem Sicherheitsrat in dieser Sache eine Beschwerde zugehen lassen.

Dublin. Zu Gunsten der Notstandsgebiete führt Irland vom 18. Januar an die Brotrationierung ein.

Athen. Die Kommission des Weltwirtschaftsrates für Nordgriechenland wird hier am 30. Januar ihre Arbeit aufnehmen.

Tokio. Die Wahlen zum japanischen Oberhaus, das jetzt den Namen „Haus der Berater“ führt, werden im April stattfinden.

Tokio. Das japanische Kabinett wird auf Grund des Umstandes, daß vier Minister mit Rücksicht auf die politische Säuberung ausscheiden mußten, wesentlich umgebildet werden.

Truman vor dem Kongress

Washington. Am Dienstag wird der amerikanische Präsident Truman vor dem Kongress die traditionelle Neujahrsbotschaft zur Verlesung bringen. Die Botschaft wird die Außen- und Innenpolitik der Vereinigten Staaten sowie die wirtschaftliche Lage des Landes erörtern. Zum ersten Male wird der Verlauf der Sitzung nicht allein durch den Rundfunk, sondern auch durch Fernsehsender übertragen werden.

Washington. Der republikanische Senator Taft hat in einer Erklärung betont, daß seine Partei ihre Hauptaufgabe darin erblicke, daß der amerikanische Staatshaushalt durch eine entsprechende Gesetzgebung ausgeglichen werde, damit eine Reduzierung der Steuern möglich werde. Die republikanische Partei wird sich vor allem auch für eine teilweise Einschränkung der Arbeitsgesetzgebung einsetzen, wodurch eine Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten erreicht und ein Mißbrauch der den Gewerkschaften zustehenden Rechte verhindert werden soll.

Washington. Der Kongress der Vereinigten Staaten, in dem zum ersten Mal seit 15 Jahren die Republikaner die Mehrheit haben, wählte mit 244 zu 188 Stimmen den Republikaner Mahlon zum Präsidenten des Repräsentantenhauses, der in seiner ersten Ansprache betonte, in den Vereinigten Staaten sei kein Platz für jene, die das kommunistische oder ein anderes, den Amerikanern fremdes System bevorzugen.

Beratende Landesversammlung

Entgegennahme einer Regierungserklärung

Freiburg. Am Dienstag, 7. Januar kommen die Abgeordneten der badischen Beratenden Landesversammlung zu ihrer vierten Vollversammlung, zur ersten des neuen Jahres zusammen. Die Tagung findet auch dieses Mal noch im historischen Saal des Kaufhauses am Münsterplatz statt, weil das von der Stadt der provisorischen Regierung zur Verfügung gestellte Colombischloßchen in der kurzen Frist noch nicht völlig geräumt werden konnte. Das Ständesamt der Stadt Freiburg, das bisher dort untergebracht war, ist jedoch schon im Umzug in das Rathaus berufen, so daß wenigstens die von Herrn von Brennero geleitete Präsidialkanzlei des Staatssekretariats Baden die neuen Räume bereits beziehen konnte. Bis zur nächsten Tagungsperiode im Februar wird auch die Beratende Landesversammlung selbst am Sitz der provisorischen Regierung zusammenzutreten können.

Die Tagesordnung der gegenwärtigen Sitzung der Landesversammlung beanprucht besonderes Interesse, bringt sie doch nach Bekanntgabe der Pflichten und Rechte der Abgeordneten eine Regierungserklärung. Es ist anzunehmen, daß diese wahrscheinlich vom Präsidenten des Staatssekretariats, Wohleb, zur Verlesung gelangende Erklärung in wesentlichen Punkten mit der von diesem bekannt-

gegebenen Neujahrsbotschaft an das badische Volk übereinstimmt, sie wird jedoch wohl auch darüber hinaus bedeutendere Ausführungen enthalten.

Der Mittwoch soll ganz den Sitzungen der einzelnen Ausschüsse vorbehalten sein. Daneben werden auch die Fraktionen zu intimen Besprechungen zusammenzutreten.

Am Donnerstag wird dann in einer weiteren Vollversammlung eine Aussprache über die Erklärung der provisorischen Regierung stattfinden, die in der Hauptsache nur genauere Aufschlüsse über einzelne Punkte bringen dürfte, weil es sich ja bei der Landesversammlung um kein Parlament im eigentlichen Sinne handelt und weil andererseits in alle vier Parteien in der provisorischen Regierung vertreten sind. Dieser Aussprache folgt die Beratung und Erläuterung der verschiedenen von den einzelnen Parteien eingegangenen und den unabhängigen Ausschüssen bearbeiteten Anträge. Die Diskussionen darüber werden auch noch den letzten Tag der Sitzungsperiode, den Freitag, in Anspruch nehmen.

Im Laufe der Debatte wird wohl auch die Frage der Verfassung zur Sprache kommen. Wie man hört, wird dann einerseits der Standpunkt vertreten, daß man der Einfachheit

halber unter geringfügigen Veränderungen die nord-badische Verfassung übernehmen sollte, was bei der späteren Wiedervereinigung des ganzen badischen Landes, alle verfassungsrechtlichen Schwierigkeiten von vorne herein ausschalten würde. Andererseits wird gesagt, daß Baden auch mit Rücksicht auf seine demokratische Tradition, vor allem aber zum Ausdruck seiner Selbständigkeit darauf Wert legen müsse, aus sich selbst eine Verfassung zu schaffen.

Hessische Koalitionsregierung

Wiesbaden. Das neue aus Sozialisten und Christlichen Demokraten zusammengesetzte Kabinett, an dessen Spitze der Sozialdemokrat Stock steht, stellte sich am Montag mit einer Regierungserklärung dem Landtag vor, der ihm nach einer Aussprache darüber am Dienstag das Vertrauen aussprechen soll. Die beiden Regierungsparteien erklärten, daß sie sich unter Zurückstellung parteipolitischer Bedenken zu dieser Zusammenarbeit entschlossen hätten, weil nur so die Notlage bezwungen werden könne. Die Notlage könne aber nur dann überwunden werden, wenn die von der Militärregierung zugesagte Hilfe bald wirksam werde.

Die Stuttgarter Bombenwerfer vor Gericht

Organisation „Odessa“ - Siegfried Kabus unzurechnungsfähig?

Stuttgart. Die Verhandlung gegen die Bande, die auf mehrere württembergische Spruchkammern Bombenanschläge verübte, hat begonnen. Neun Angeklagte werden Handlungen gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen, Verletzung der von den Alliierten für Deutschland erlassenen Bestimmungen, unerlaubten Besitzes und Gebrauchs von Explosivstoffen und Waffen beschuldigt, zwei Angeklagte lediglich des unerlaubten Waffenbesitzes. Hauptangeklagter ist bekanntlich der ehemalige SS-Major Siegfried Kabus, der von seinem Verteidiger neuerdings als nicht zurechnungsfähig bezeichnet wird. Der Anwalt will dies damit begründen, daß sich Kabus in der Untersuchungshaft mit der „Bildung einer Reichsregierung“ beschäftigt habe für die er einen Amerikaner als Justizminister vorschlug; auch soll sich Kabus aus eigener Machtbefugnis zum Offizier gemacht haben, während er in Wirklichkeit nur Gehilfe auf einer Schreibstube gewesen sei.

Das Militärgericht, von dem die Attentäter abgeurteilt werden, setzt sich aus fünf amerikanischen Richtern zusammen. Vorsitzender ist Mr. Marshall J. Herro, Anklagevertreter Mr. Don S. Farrera.

Der Ankläger gab eine Übersicht über Entstehung und Zielsetzung der Kabus-Bande. Kabus, der sich nach dem Kriege gefälschte Entlassungspapiere besorgt hatte, überredete einige seiner alten Schulkameraden, darunter die Brüder Klump, gegen die „amerikanische Unterdrückung“ zu wirken. Die erste von der Bande vollbrachte Tat war die Herstellung und Verbreitung aufrührerischer Plakate. Dies geschah kurz nach der Verkündung des Nürnberger Urteils. Eines der Plakate trug die Inschrift: „Nürnberg kein Urteil sondern Mord“. Die inzwischen vergrößerte Bande ging sodann zu deutlicheren „Taten“ über und steckte am 9. Oktober 1946 mit Hilfe einer Brandbombe die Behelfskirche in Stuttgart-Vaihingen in Brand, in der der dort amtierende Stadtpfarrer Dippen in seinen Predigten „hitlerfeindliche“ Äußerungen gemacht haben sollte.

Zu dieser Zeit kam Kabus auch mit dem Angeklagten Engelhardt in Verbindung, dadurch, daß er hörte, daß Engelhardt im Besitz einer 7,65-Millimeter-Pistole sei, die er gegen seine „hitlerfeindliche“ Plote's umtauschen wollte. Engelhardt's Wohnung wurde

von den Bandenmitgliedern in Zukunft als Treffpunkt und Nachrichtenzentrale benutzt. Kennwort der Bande war „Odessa“, das eine Abkürzung für „Organisation der ehemaligen SS-Angehörigen“ sein sollte. Am 19. Oktober 1946, so erklärte der Anklagevertreter Farrera weiter, trafen sich Siegfried Kabus, Walter Raff, Herbert und Helmut Klump mit Fahrleutern in Stuttgart. Sie führten zwei Pakete Bomben mit sich. Während Raff auf Wache stand, ging Kabus zum Gebäude des Militärgefängnisses, wo er die Bombe legte. Die Brüder Klump begaben sich zum Gebäude der Stuttgarter Spruchkammer, wo Helmut Klump die Bombe legte, während sein Bruder Herbert Wache stand. Die Zündschnur zu den Bomben wurde von den Attentätern mittels glühender Zigaretten in Brand gesetzt.

Die Zuhörertraum ist, wie schon von den Witnachtsfesten, sehr stark besetzt. Die Angeklagten, die auf einer 15 m langen Bank in 3 Reihen hintereinander sitzen, machen einen niedergedrückten apathischen Eindruck. Die Verhandlungspause scheint die Angeklagten in den anfänglichen Zustand der Teilnahmelosigkeit und der ablichtlichen Reserve zurückversetzt zu haben. Vor der Anklagebank sitzen wieder die deutschen Verteidiger.

Als erster Zeuge des ersten Verhandlungstages im neuen Jahr erscheint der französische Polizeinspektor, Louis Poullet, aus Metz. Er war nur einen Monat im Lager Dautmergen. Er faßt seine Eindrücke bezüglich der Beurteilung Szypanski, den er sofort wiedererkennt, in dem einen Satz zusammen: „Szypanski war ein brutaler Mensch!“

Nach den Aussagen dieses Zeugen zeigte Szypanski einen besonders abgründigen Haß gegen die Juden, die er qualte wo er nur konnte. Als im Lager die Ruhr ausgebrochen war, fand Szypanski sein besonderes Vergnügen darin, die Kranken, die ihre Notdurft verrichten, aufzureiben und zu prügeln. Der Zeuge erzählte auch, von der

„Kabus wurde dann am 19. November in den Straßen Stuttgarts von CIC-Agenten verhaftet“, fuhr M. Farrera in seiner Anklage fort. „Kurz darauf wurde in der Wohnung des Angeklagten Ostertag eine Hausdurchsuchung durchgeführt, wo die Jugendlichen, die nach Ansicht der Verteidiger nicht in der Lage waren, die Tragweite ihrer Tat zu überschauen, dabei angetroffen wurden, wie sie höchst fachmännisch Bomben scharf machten und Pinolen reinigten. Diese Verhandlung zeigt einen Fall der Bildung einer ungesetzlichen Geheimorganisation, die nicht nur von den Behörden nicht gebilligt werden kann, sondern auch der Staatsordnung feindlich gegenübersteht und die Besatzungsmacht in ihrer Aufbauarbeit behindern und weiterhin den Nazi-Geist wieder erwecken wollte“, erklärte Mr. Farrera abschließend.

Bilder aus Dautmergen

Art und Weise, in der die Toten „versorgt“ wurden. Man hat die Leichen einfach in Packpapier eingewickelt, mit Schnüren zugebunden und dann an die herausstehenden Beine Zettel mit den Namen der verstorbenen Häftlinge angeheftet.

Der zweite Zeuge, der Pole Samuel Zuchewicz, der als Schneider im Lager gearbeitet hat, und der sämtliche Angeklagte gut kennt, bezeichnet mit Sicherheit Schwartz als den SS-Führer, der am 7. April 1945 das Kommando zum Erschießen der 22 Häftlinge gegeben hat. Auch der Zeuge Spasman erkennt Schwartz als den Verantwortlichen. Schwartz schüttelt den Kopf. Sein Verteidiger macht den Zeugen auf die Verwechslungen aufmerksam, die den früheren Zeugen in Bezug auf die Person Schwartz unterlaufen sind. Der Zeuge hält aber seine Aussage aufrecht.

Szypanski wird jetzt von dem Zeugen Spasman als ein Lagerführer mit „Humor“ bezeichnet. Welcher Art dieser Humor war, geht aus einem erschütternden Erlebnis des Zeugen hervor: Bei der Ankunft im Lager Dautmergen fiel einem Häftling der Schuh in Fetzen von den Füßen. Der Häftling ging auf den damaligen Lagerältesten Szypanski zu und fragte, ob er ein neues Paar Stiefel haben könne. Szypanski antwortete ihm, er könne sich aufhängen, Stiefel gäbe es keine. (Fortsetzung auf Seite 7)

Arbeit

Das vergangene Jahr hat uns so viel Kummer und Sorgen, soviel Enttäuschungen gebracht, daß es gar nicht verwunderlich, sondern im Gegenteil ganz natürlich war, daß die Wunschformel ganz allgemein für das neue Jahr auf „bessere“ Zeiten lautete. Es ist auch ganz begründet, daß man die Sehnsucht hat, zwanzig Monate nach Beendigung der Waffenhandlungen endlich etwas vom Frieden zu spüren. Wenn das bisher erst in recht bescheidenem Umfang der Fall sein konnte, so bringt uns dies in ebenso deutlicher wie anderswo bitterer Weise zu der Erkenntnis, welche furchtbaren Folgen der vom Nationalsozialismus heraufbeschworene Krieg für unser Volk und unser Land, ja für die ganze Welt hatte. Mit dem Verstand sehen wir dies wohl ein. Es nützt dem Schiff, das mit zerrissenen Segeln und mit zerbrochenem Steuer auf dem Meer treibt, gar wohl, wenn sich der Sturm endlich gelegt hat. Es kann Hoffnung auf Rettung schöpfen, der Weg zur Rettung aus Seenot aber kann trotzdem noch recht weit und schwierig sein, vor allem dann, wenn man sich vorher alle jene zu Gegnern gemacht hat, die jetzt helfen sollen, wenn diese selbst den Sturm und seine Folgen noch keineswegs überwunden haben. In solcher Lage ist es weder mit Gefühlsausbrüchen irgendwelcher Art oder mit noch so gut gemeinten Beteuerungen getan. Die Vernunft allein kann in diesem Falle maßgebend sein. Der Appell an den Verstand mit seinen kategorischen Imperativen ist natürlich um so weniger beliebt, je stärker der im Unglück sitzt, an den er gerichtet wird. Das hilft aber alles nichts, weil uns eben nichts anderes, kein irgendwie gestreuter Zufall, sondern nur der Weg der Vernunft aus der Not der Zeit herauszuführen vermag. Wenn wir die Lage aber ohne Sentimentalität ansehen, dann wissen wir, daß weder der Vergleich mit solchen, denen es besser, noch mit anderen, denen es noch schlechter als uns geht, hilft, sondern etwas ganz anderes: allein die Arbeit.

Die unentwegte Arbeit, ohne Rücksicht auf die Enttäuschungen des Alltags, wird uns am sichersten und raschesten dazu helfen, die heutige Notlage, die Vereinsamung, die Unsicherheit zu überwinden. Die Arbeit gibt uns nicht allein das Vertrauen in uns selbst zurück, sie schafft uns auch das Vertrauen unserer Nachbarn, sie gibt uns auch das Vertrauen, daß der derzeitige Zustand nicht von Dauer sein kann, daß unser Wunsch auf bessere Zeiten in den kommenden Monaten doch mehr und mehr in Erfüllung gehen wird. Gerade die nächste Zeit birgt, das wissen wir alle, ein gerüttelt Maß von Sorgen in sich. Wir wissen auch, daß darüber hinaus jeder Einzelne ein Bündel besonderen Kummers mit sich zu schleppen hat. Die Aufzählung der Hindernisse und Schwierigkeiten aber kann diese weder an Zahl noch an Größe verringern. Dadurch jedoch, daß jeder an seinem Platz leistet, was er kann, geben wir nicht nur uns selbst den so notwendigen Auftrieb, wir schaffen damit auch Werte, die wir brauchen, sei es für den eigenen Wiederaufbau, sei es um damit, auf dem Wege über den Export die Lebensmittel herzuschaffen, die wir als erste Voraussetzung für jeden weiteren Erfolg so dringend brauchen. Arbeit muß unsere Parole für das jetzt anhebende Jahr sein. Es wird uns manche harte Stunde bringen. Wenn wir aber alle unbedingt und unverzagt zapacken, dann mag es uns wohl doch auch manchen guten Tag schenken, bessere Tage als viele heute noch annehmen. Die große Aufgabe, die sich vor uns auftrifft, mag fast unübersehbar scheinen. Trotzdem wollen wir nicht verzagen, sondern uns vielmehr das sprichwörtliche Fleißes unseres Volkes, seiner guten Fähigkeiten erinnern und diese in friedlichem Willen in aller Welt wieder zu Ehren bringen. Diese gewaltige Arbeit, die uns ganz von selbst auch wieder das Vertrauen der übrigen Welt bringen wird, allein ist es, die uns die Not der Gegenwart überwinden und eine bessere Entwicklung für die Zukunft anbahnen läßt.

Deutsch-italienischer Handel

Rom. Die italienisch-deutsche Handelskammer in Mailand ist wieder eröffnet worden. Die Eröffnung soll der Wiederanbahnung von Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern dienen.

Landtagswahlen in der britischen Zone

Berlin. Die Landtagswahlen in den Ländern der britischen Besatzungszone Deutschlands sind auf den 30. März dieses Jahres festgesetzt worden.

Deutsche nach England eingeladen

London. Eine Reihe deutscher Politiker, Erzieher, Journalisten, Gewerkschaftler und Wissenschaftler ist wie BBC meldet, vom britischen Kontrollamt für Deutschland und Oesterreich zu einem Besuch nach England eingeladen worden. Eine Gruppe aus Hannover ist bereits in England eingetroffen.

Penicillin in Deutschland

Den Forschern Dr. Gommel und Dr. Heinrich gelang nach monatelangen Bemühungen in Dresden die Herstellung von Penicillin; wie Dr. Gommel vor Pressevertretern erklärte, sind die ersten 10 Heilversuche positiv verlaufen.

Vom Welticherheitsrat

New York. Am Dienstag tritt der Welticherheitsrat, in dem im Januar der australische Hauptdelegierte den Vorsitz führt, zu seiner ersten Sitzung des Jahres 1947 zusammen. Auf der Tagesordnung stehen vor allem Fragen der Abrüstung, die sich aus der entsprechenden Entschließung der Vollversammlung ergeben.

de Gasperi in Amerika

Paris. Der italienische Ministerpräsident de Gasperi ist, nachdem er sich hier kurz aufgehalten hatte, auf dem Luftwege in Washington eingetroffen; er wird an der Verlesung der Neujahrsbotschaft des Präsidenten Truman vor dem Kongress teilnehmen. Byrnes wird zu Ehren de Gasperis ein Bankett geben. Der italienische Ministerpräsident hofft, mit Amerika ein Wirtschaftsabkommen schließen zu können, das seinem Lande über die gegenwärtige Notlage hinweghelfen soll.

Wahlboykott in Polen?

Warschau. Der stellvertretende polnische Premierminister erklärte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Bauernpartei, daß es möglich sei, daß seine Partei die Parlamentswahlen am 19. Januar boykottieren werde. Die Haltung der Partei hänge davon ab, ob es ihren Beobachtern gesamtet sein werde, sich zur Kontrolle der gesetzmäßigen Durchführung der Wahl in den Wahllokalen aufzuhalten.

Viet-Nam

Paris. Kolonialminister Moutet, der nach Saigon zurückgekehrt ist, erklärte, er werde erst nach Herbeiführung einer militärischen Entscheidung mit den Viet-Namisten verhandeln.

Die neuen Prozesse in Nürnberg

Gegen die Vergewaltigung des Rechts - Beginn der Verhandlung gegen Erhard Milch

Nürnberg. Der amerikanische Ankläger Taylor überreichte dem Sekretariat des Nürnberger Gerichts die Anklageschrift gegen 16 ehemalige Staatssekretäre und Juristen des Reichsjustizministeriums. Darunter befindet sich u. a. auch Staatssekretär Schlegelberger, der bereits als Zeuge beigegeben hat, daß er für die Juden-gesetzgebung mitverantwortlich sei; er wird von dem Anwalt Papena, R. A. Kubuschk, verteidigt. Die 16 Angeklagten werden des Verbrechens gegen die Menschlichkeit und der Kriegsverbrechen beschuldigt, indem sie insbesondere die deutsche Rechtswesen zur Unterstützung der Machtpolitik Hitlers vergewaltigt haben und Tausende von Juden durch Sondergerichte verurteilen und der SS ausliefern ließen.

Nürnberg. Der ehemalige Ministerialrat, Dr. Karl Westphal, der sich mit den übrigen Juristen anfangs Februar wegen Kriegsverbrechen verantworten sollte, hat sich in seiner Zelle erhängt.

Verhandlung gegen Milch

Nürnberg. Der amerikanische Anklagevertreter im Prozeß gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall Erhard Milch, Clark Denney gab zu Beginn der Verhandlung die Methode bekannt, nach der die Beweisvorlage durchgeführt werden soll und erklärte, daß man sich hierbei weitgehend an das im internationalen Kriegsverbrechen-Prozeß angewandte Beweisverfahren halten werde.

Anschließend betonte Clark Denney, der Angeklagte Milch sei von dem Zwangsarbeiterprogramm und seiner Durchführung voll informiert gewesen, da er als leitendes Mitglied der „Zentralen Planung“ und als Reichsluftzeugmeister entscheidenden Einfluß auf den Einsatz fremder Arbeiter in der deutschen Kriegswirtschaft gehabt habe. Zum Beweis hierfür stütze Denney das Protokoll einer Sitzung im Hitlers Reichskanzlei am 23. Mai 1939, an der auch der Angeklagte Milch teilnahm.

Vor der Mittagspause erwiderte der Verteidiger Mühs, Dr. Friedrich Bergold, die Anklagevertretung, ihm die Protokolle über die Tagungen der „Zentralen Planung“ zur Verfügung zu stellen, da diese neben belastendem auch einen großen Teil entlastendem Materials enthielten. Die Anklagevertretung erklärte sich hierzu bereit.

Hertha Oberhauser

Nürnberg. Im weiteren Verlauf des Anreizeprozesses wurden Dokumente vorgelegt, nach denen die Opfer von der Angeklagten Hertha Oberhauser größtenteils aus den „Lübliner“ Transporten ausgewählt wurden. Es handelte sich dabei um insgesamt 74 gesunde Frauen und Mädchen im Alter von 16 bis 48 Jahren, darunter viele Schülerinnen und Studentinnen. Nach den Operationen, bei denen es

sich entweder um Infektionsoperationen oder experimentale Beinbrüche, Beintransplantationen oder Entnahme von Knochenspielen handelte, blieben die Patienten nichtlang ohne ärztlichen Beistand. Hertha Oberhauser soll jede Verabreichung schmerzstillender Mittel streng untersagt haben. Weiter ließ es in den eidesstattlichen Aussagen, daß die Angeklagte Oberhauser Frauen schlug, die um Behandlung ihrer kranken Beine gebeten hatten, und daß sie Kranken des Ravensbrücker Lagers die Aufnahme ins Revier verweigerte, sofern sie weniger als 41 Grad Fieber hatten.

Sodann legte der amerikanische Anklagevertreter Beweismaterial über die von Dr. Siegmund Rascher im KZ-Dachau durchgeführten „Blutstillungs-Experimente“ vor. Danach wurde den Versuchspersonen während dieser Experimente größtenteils Schußverletzungen beigebracht, um die Voraussetzungen zu schaffen, wie sie auf den Schlachtfeldern zu finden waren.

Neue Prozesse in Dachau

Dachau. Der Prozeß gegen den ehemaligen SS- und Polizeigeneral von Rhein-Westmark, Jürgen Stroop und 21 ehemalige Polizei- und Gestapo-Offiziere begann vor einem amerikanischen Militärgericht in Dachau. Den sämtlich ehemals der SS angehörenden Polizeioffizieren wird zur Last gelegt, in der Zeit vom 9. Dezember 1941 bis Kriegsende an der Mißhandlung und Ermordung von etwa vierhundert notgelandeten amerikanischen Fliegern — teils durch Befehlserstellung, teils unmittelbar — beteiligt gewesen zu sein.

Gleichzeitig begann die Verhandlung gegen den ehemaligen Kommandanten des KZ, Dachau, Alexander Florowski und dessen Adjutanten Heinz Det-

mers, Florowski wird besonders die Tatsache zur Last gelegt, daß unter seinem Kommando in den Jahren 1939 bis 1942 die Grausamkeiten im Konzentrationslager Dachau ihren Höhepunkt erreichten, sodaß durch Aus-hungerung, Mißhandlung und bei Malaria- und Kaltwasserversuchen Tausende ums Leben kamen.

Verhör Stülpnagel

Paris. Das Verhör des ehemaligen Kommandanten von Paris, General Stülpnagel, hat begonnen; es wird vermutlich zwei Monate in Anspruch nehmen. Stülpnagel der typische Vertreter des preußischen Militarismus, wurde kürzlich in der Verkleidung als Landarbeiter in der französisch besetzten Zone entdeckt und verhaftet. Nach anfänglich verschönlender Haltung gab Stülpnagel später den Befehl, daß für jeden getöteten Deutschen 100 Franzosen exekutiert werden sollten. Diese Drohung verwirklichte er; auf ein gegen ihn seit durchgeführtes Attentat, ließ er als Reprisalie den Ort Saint Ginjaix niederbrennen.

Bilder aus Dautmergen

(Fortsetzung von Seite 1) In der Nacht hat sich dann der Häftling tatsächlich erhängt. Als am folgenden Tag Strypaniak den Toten sah, sprach er ihn an und sagte: „Du Idiot, ich habe doch nur Spaß gemacht.“ Stiehl, 65 ehemalige Aufseher und Wachen aus Konzentrationslagern, die an Polen ausgeliefert werden sollen, trafen in letzter Zeit in Stuttgart ein. Unter ihnen befinden sich zwei Aerzte aus dem KZ Auschwitz, Dr. Pfauten und Dr. Bedetz, sowie ein gewisser Latsch, dem der Tod von Hunderten von KZ-Insassen zur Last gelegt wird.

Die Preissenkung in Frankreich

„Handel“ gehörenden Berufe heraufsetzen, gleichzeitig versucht, neue Steuerquellen zu erschließen und zu einer gleichmäßigeren Behandlung in einem Steuersystem zu gelangen, das bis jetzt in erster Linie auf der Masse der Arbeiter und Beamten als eine drückende Last lag.

Philip gab anschließend bekannt, daß in den drei kommenden Monaten 50 000 Beamte aus dem Staatsdienst entlassen werden und daß von den vorgeschlagenen Reformen nur die lebenswichtigen Dienste, die unbedingt notwendigen Ämter, ausgenommen werden. Der Minister appellierte schließlich an die Geschäftleute, in allen Städten Frankreichs Mustergeschäfte zu bilden, denen in dem Maße, in dem sie sich verpflichten, alle Entscheidungen hinsichtlich der Preissenkung zu beachten, gewisse Vergünstigungen gewährt werden sollen. Philip appellierte auch an die Bauern und an die Hausfrauen. Die ersteren sollen ihre Erzeugnisse nicht in der Hoffnung auf eine nicht eintretende Preis-erhöhung zurückhalten, und die letz-

er erkennen, inzwischen hat Dr. Sartier einige neue Vorschläge gemacht.

Der Sattlersche Vorschlag setze einige andere: Kardinal Faulhaber gab die Anregung, die Ehrentempel in ein katholisches und ein protestantisches Gotteshaus umzubauen; andererseits wurde angeregt, Kaffeehäuser aus den Tempeln zu machen. Beide Vorschläge jedoch berücksichtigen weder den Geist der Örtlichkeit genug, noch gehen sie von den baulichen Gegebenheiten aus.

Mit dem Umbau des Königsplatzes, den er dann „Königlichen Platz“ nennen ließ, hat Hitler seinen ästhetischen und geschmacklosesten Traum verwirklicht. Schon während seiner Münchener Agitatortätigkeit schwärmte er immer davon, wie schön es sein müßte, wenn der Königsplatz völlig mit Steinplatten ausgelegt werden würde. Damals wagten es noch einige Kunstfreunde, ihm die öde Abwegigkeit dieses Gedankens klarmachen zu wollen. Sie versuchten ihm zu erklären, daß die Bauwerke des Flamae, Glyptothek, Staatsgalerie und Propyläen, gerade durch die Rasenflächen des Platzes zu ihrer künstlerischen Wirkung kämen. Die Säulen dieser Bauwerke bezögen ihre dynamische Wirkung, den Eindruck des steinernen Strebens und Tragens, durch den Kontrast zu dem Naturwerk des Rasens. Ersetze man den Rasen durch steinere Platten, dann würden die Bauwerke automatisch zusammenschrumpfen und nur noch einen kläglich, spielzeughaften Eindruck machen. Solche Belehrungen wies Hitler lachend zurück und versicherte den Kennern, dies seien Theorien, erfunden nur zu dem Zweck, die knickrige Sparsamkeit der bayrischen Könige zu verdecken. Er werde der Welt einmal zeigen, wie man königlich bane.

Das hat er dann auch getan.

Mit ungeheurem Kostenaufwand wurde der Königsplatz so umgebaut, daß man die Rasenflächen entfernte, den gesamten Platz einen halben Meter tief aushob und eine dreißig Zentimeter dicke Betondecke über den Platz zog. Es wurde sogar erwogen, eine Heizungsanlage einzubauen. Auf die Betondecke wurden sodann ca. 500 000 Steinplatten gelegt. Die Wirkung war genau so niederdrückend und niveaullierend, wie es ihm vorausgesagt worden war. Der kurzschichtige Barbar jedoch war der Meinung, er müsse dem Platz jetzt noch einen Kontrapunkt geben, und errichtete die sogenannten Ehrentempel und dahinter die „Führerbauten“.

Die Ehrentempel sind vier Meter tief in Beton gegründet; zwanzig Meter im Quadrat erstreckt sich also unter jedem Tempel ein riesiges Kellergerölbe. Kein Mensch weiß, zu welchem Zweck es vorgesehen war. Zuletzt bewahrte die SS ihre Sklerie darin auf, was kein sonderlicher Beweis für den angeblich pietätvollen Zweck der Gebäude ist. Wollte man den steinernen Unfug sprengen, dann müßte man mit dem Aufwand von fünfzehntausend Arbeitsstunden und fünfzehntausend Kilogramm Dieselöl jeden der Natursteinpfeiler mit einer Sprengladung versehen, damit dann am Schluß die Dachplatte herunterstürze. Das Einfüllen der Keller würde vier Monate dauern. Kosten für beide Ehrentempel: siebzig- bis hunderttausend Mark.

Ebenfalls fünfzehntausend Arbeitsstunden würde der Abbruch der beiden Tempel kosten. Meteralodart: Zehn- bis zwölftausend Kilogramm Dieselöl, sechzig Kubikmeter Holz für die Gerüste. Kosten für beide Ehren-

tempel hundertfünfzig- bis hundertachtzigtausend Mark.

Bei beiden Möglichkeiten ist aber noch nicht an die Beseitigung des Kellergerölbes gedacht. Wollte man später einmal Baumpflanzungen vornehmen, dann müßten die Betonkeller auch noch abgetrieben werden. Mit einem Kostenaufwand von hundertfünfzig- bis hundertachtzigtausend Mark und fünfzehntausend bis dreißigttausend Arbeitsstunden, mit Baumaterialien an Stelle des Dieselöls, könnte man die Tempel im Sinne des Sattlerschen oder eines anderen Vorschläges umbauen.

Ein Umbau für den kirchlichen Zweck jedoch läßt sich kaum empfehlen, weil man wohl den quadratischen Grundriß der Ehrentempel beibehalten müßte und damit die nationalsozialistische Weihestätte verewigen würde.

Kaffeehäuser dagegen erforderten den Einbau von Küchen und von Hygieneeinrichtungen, die an dieser Stelle sehr teuer wären. Der Umbau in Kunstaustellungsgebäude wäre verhältnismäßig einfach und würde einen brennenden Bedarf befriedigen. Man würde den dreifachen Ausstellungsraum der jetzigen „Neuen Sammlung“ am Nationalmuseum gewinnen. Der Abbruch oder die Sprengung würde zudem den Platz leer und im Sinne der Nazideologie „heilig“ bleiben lassen.

Der Umbau würde dem Königsplatz endlich wieder einen Abbruch und eine lebendige Verbindung zur Briantner Straße mit dem Obelisken in der Mitte schaffen. Er würde die „Führerbauten“ gleichmäßig verdecken, er würde den platten und vulgären Mythos überwinden, er wäre die glücklichste Lösung, weil er zu den Trümmern, die wir schon überreichlich haben, nicht noch neue und noch fatalere Trümmer schaffen würde. —w.k.

London. Der bekannte englische Sozialwissenschaftler Lord Beveridge hat sich zu einer vier Wochen dauernden Studienreise nach Deutschland begeben.

Washington. Präsident Truman hat das Hochrittergespräch des amerikanischen Vertreters im Atomversuch der UN, H. Boruch, genehmigt.

Das Schicksal der Münchener „Ehrentempel“

In der bayrischen Öffentlichkeit ist eine lebhafteste Debatte über das Schicksal der Hilterschen Ehrentempel, die am Eingang des Königsplatzes stehen, entbrannt. Ein großer Teil der Öffentlichkeit wünscht die sofortige Sprengung der Tempel und verzweigt dabei auf den Beschluß des Kontrollrates vom 13. Mai 1946, wonach die Denkmäler des Nationalsozialismus und Militarismus in Deutschland zu beseitigen sind. Der bayerische Ministerpräsident Högners hat sich ebenfalls für die Sprengung ausgesprochen, und der bayerische Ministerpräsident hat für die Högnersche Anordnung eingetreten. Nach der Direktive des internationalen Kontrollrats sollen die nationalsozialistischen und militaristischen Denkmäler bis zum 1. Januar 1947 verschwunden sein. Dr. Högners Vorschlag, die sofortige Sprengung vorzunehmen, beweist den Willen der deutschen Verantwortlichen Stellen, die Kontrollratsdirektiven durchzuführen. Die Befürworter der Sprengung verweisen zudem auf den Befehl von General Eisenhower aus dem Sommer 1945, der zuerst die Sprengung angeordnet hat. General Eisenhowers Befehl jedoch war eine generelle Anordnung, die gar keine Rücksicht auf die örtlichen Gegebenheiten nehmen konnte. Einen Monat später besichtigte der Kunstberater des Generals, Mr. Brown, die Örtlichkeit und regte an, die Tempel nicht zu sprengen oder abzureißen, sondern in zwei Kunstaustellungsgebäude umzubauen.

Der Vorschlag von Mr. Brown ist in der Folgezeit besonders von dem Münchner Oberbürgermeister Dr. Scharnagl aufgegriffen worden. Seit-

dem wurden der Öffentlichkeit verschiedene Projekte, die sich mit dem Schicksal der Ehrentempel befassen, vorgelegt, und die Münchener Architekten begannen, sich für das Thema zu interessieren.

Die Ehrentempel liegen am jetzigen Eingang des Königsplatzes und sind den sogenannten „Führerbauten“ vorgelagert, die den Platz abgrenzen. In diesen Gebäuden ist der „Central Collecting Point“ untergebracht, dem die Sammlung der zerstreuten und geraubten Kunstschätze obliegt. Der Collecting Point hat für die Inangensetzung der sogenannten „Führerbauten“ als baulichende Architekten, Dr. D. Sattler verpflichtet, der sich auf Anregung des Collecting Point studienhalber auch mit dem Schicksal der Ehrentempel befaßt. Seine Berechnungen ergaben, Sprengung, Abbruch und Umbau würden etwa denselben Kostenaufwand verursachen. Er arbeitete für die Architekturausstellung der Stadt München, die in diesem Sommer stattgefunden hat und in der die Wiederaufbaumöglichkeiten Münchens diskutiert worden sind, einen Vorschlag zum Umbau der Ehrentempel aus, der auch das kommende Schicksal des Königsplatzes mit einbezieht. Dieser Vorschlag hat viel Zustimmung gefunden. Er sieht den Umbau der Ehrentempel in klassizistische Gebäude vor, die sich an die Formen jener Gebäude anlehnen, die früher einmal an der Stelle der Ehrentempel gestanden haben und die dann von Hitler im Jahre 1935 abgerissen worden sind. Gegen den Sattlerschen Vorschlag wurde eingewendet, er lasse immer noch den früheren Zweck der nationalsozialistischen Weihestätten

Hanauer Umschau

Kehl. (Für die Jugend.) Landrat Dr. Schecher hat veranlaßt, daß in den größeren Gemeinden des Kreises der Jugend Räume zur Verfügung gestellt werden, in denen sie ihre Freistunden nach eigenem Willen gestalten kann.

Bodersweiler-Zieroldshofen.

(Festanklang.) In der Kinder- und Volksschule wurden Weihnachtsfeiern abgehalten. Die Schüler führten ein Krippenspiel auf unter Leitung von der Frau unseres Pfarrers Götz. Am zweiten Festtag sang Frau Götz zwei Lieder, sich selbst auf der Orgel begleitend.

Ein Krippenspiel

erfreute in zweimaligen Darbietungen die Dorfbewohner. — Die vereinten Sportvereine veranstalteten eine Abendunterhaltung mit Theateraufführung. — Ueber die Festtage war im Rathausaal eine Weihnachtskrippe des Bauunternehmers Bernhard Biana aufgestellt, die als Kunstwerk angesehen werden darf.

Die Evakulierten

were in Kriegerjahr 1944 schuf Dr. Fritz Haas-Linx sein Weihnachtsortorium, das jetzt in unserem Gotteshaus zur Aufführung kam. Die Mitwirkenden Herr Bernim-Kehl am Flügel und als Solist Fri. A. Brassel, Frau Dr. Hamm, Frau R. Laach und Fri. Rösel Laach, gestalteten es zu einem tiefen Erlebnis. — Landwirt Friedrich Braun verheiratete sich mit Sophie Weber, — Frau Sabina Lönien Witwe, wurde 78, und Frau Kath. Barbara Bürkel 76 Jahre alt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Die Leiter der deutschen Unternehmungen werden auf die Verpflichtung aufmerksam gemacht, die Entscheide von Material und maschinellen Ausrüstungen in den Werken zu melden. Spezialberichte (Formular Nr. 14) und entsprechende Anweisungen sind durch die Direction der Reparationen und Wiedergutmachung (G. M. Z. F. O.) herausgegeben worden.

Ortenauer Zeitung vom 21. November 1946

Ihre Nachbarn auf die glückliche Beilegung dieser Angelegenheit aufmerksam mit dem Hinweis, daß Zehndorfbühlade mit 27 zahlenden Straßenzahl zu rechnen haben. Offenbourg, den 2. Januar 1947. Der Landrat.

Anordnung über die Beschlagsnahme von Topfambur.

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 2. 1936 (RGBl. I. S. 1521) wird mit Wirkung vom 21. Dezember 1946 die gesamte Ernte 1946/47 an Topfambur für Speisezwecke beschlagsnah. Jegliche Abgabe und Verwertung von Topfambur ist den Erzeugern ungesetzlich. Zwischenschlüsse werden nach den geltenden Bestimmungen, insbesondere nach der Rechtsverordnung zum Schutze der Volkswirtschaft, bestrast. (Gy-111) Freiburg, den 11. Dezember 1946. Der Staatsminister für Ernährung.

Feldweganlage Herbolzheim — 2. Unternehmen. Vollzugsfeierklärung.

Nachdem am 11. August 1946 die Vollzugsfeier für das obige Unternehmen stattgefunden hat und sämtliche von den Beteiligten vorgebrachte Einwendungen erledigt worden sind, wird der Entwurf des Anschlusses gemäß § 31 des Feldwegengesetzes vom 27. März 1933 für vollzogen erklärt. Zugleich wird bestimmt, daß der Entwurf am 2. April 1947 wirksam wird. Soweit Rechtsverhältnisse durch die Vollzugsfeierklärung geändert werden, sind die Änderungen rechtswirksam und unanfechtbar. Freiburg, den 1. November 1946. (Gy-111) Bad. Wirtschaftsministerium, Bezirksrat Straßen-Wasser-Versorgung.

Anordnung über Höchstpreise für Gemüse

I. Mit sofortiger Wirkung werden bis auf weiteres die folgenden Höchstpreise festgesetzt (die angegebenen Ziffern in der Erzeugerhandschrift, die zweite Ziffer der Verbraucherhandschrift): 1. Kohlgemüse: Kohlrabi, über 2 cm Durchmesser, je Stück 20 bzw. 18 Fig., 4-8 cm Durchmesser, je Stück 3 bzw. 2 Fig., 8-12 cm Durchmesser, je Stück 4 bzw. 3 Fig., Kohlrabi nach Gewicht je 100 gr 3 bzw. 2 Fig., Weißkohl je 100 gr 2 bzw. 1 1/2 Fig., Karfiol je 100 gr 10 bzw. 8 Fig., Ginkohl je 100 gr 10 bzw. 8 Fig., Blumenkohl je 100 gr 10 bzw. 8 Fig.

Mein innigstgeliebter Mann, unser hernunaguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Josef Hug Schnellmeister wurde unverhofft aus einem arbeitsreichen Leben im 64. Lebensjahr abgerufen. In tiefer Trauer: Frau Gertrud Hug, geb. Bürk und alle Angehörigen und Anverwandten.

Am 27. Dez. 1946 entachielte sanft mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, hernunaguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel (23-522) Max Ueherschröder Apotheker i. R., im Alter von fast 82 Jahren, im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Hedwig Ueherschröder, geb. Bilsen.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb am 16. 12. 1946 unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel (16-393) Paul Reinbold Eisenbahnbeschaffener a. D. im Alter von 77 Jahren.

Unser liebes einziges Kind, unser aller Sonnenschein Günterle hat Gott nach kurzem Erdenleben in die Schaar seiner Engel aufgenommen. In tiefem Schmerz: Otto Lorbeer u. Frau Hedwig geb. Kiser.

Am Stefanstag verschied nach längerer Krankheit unser hernunaguter, treubersorgender Vater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel (7-981) Georg Baumstark Küfermeister wohlvorbereitet im Alter von 70 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.

Mein innigstgeliebter und unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Mann Obgr. Franz Allgeier ist nach schwerer Verwundung im Alter von 32 Jahren im April 1945 in einem Kriegslazarett gestorben. In tiefer Trauer: Maria Anna Allgeier, Wwe. und Anverwandte.

Wir erhielten die unfassbare Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Phil. Geßler Georg Blegert nie mehr zu uns zurückkehrt. Er starb in einem Feldlazarett bei Wien 1 Tag nach seiner schweren Verwundung am 14. April 1945 im Alter von nicht ganz 19 Jahren. (7-982) Fam. Otto Blegert Gasthaus z. Schwert Dundenheim, 23. Dez. 1946.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr meinen lieben Sohn, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel (8-735) Herrn Ludwig Huber Holzhändler zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Der Herr über Leben und Tod nahm am 19. Dez. 1946 ganz unerwartet unser liebes treubersorgendes Mütterlein, meine hernunagute Oma, und Verwandte (12-492) Frau Wwa. Augusta Müller geb. Schweithal im Alter von fast 77 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Mein lieber hernunaguter Mann, der liebe, gute, treubersorgende Vater meines Kindes, mein lb. Sohn, Schwiegerson, unser guter Bruder, Schwager und Onkel (10-123-K) Frau Lina Rieber ist infolge einer Lungenerkrankung in Kgl. im Alter von 38 Jahren gestorben.

In dankbarer Freude gebe ich die Geburt meines Sohnes Henri Jacques bekannt. (12-1) Silvester 1946 Johanna Metz, Offenbourg, Schaiblestraße 2.

Unsere kleine Sylvia hat ein Schwesterchen Karin-Angelika bekommen. In dankbarer Freude Anneliese Fethke geb. Schmitz Kurt Fetake. (6-1) Offenbourg — Lange Straße 8 II.

Wir beginnen unsern gemeinsamen Lebensweg (10-124-K) Arthur Mack Erna Mack geb. Krauß Appenweiler, 9. Januar 1947.

Wir haben uns verlobt: Leokadia Deger Ludwig Kopp Offenb., Rammersweier Str. 64 lahr. Rooster, 1 (4-2) Weihnachten 1946

Wir haben uns verlobt: Hilde Gegg (25-123) Edgar Zimmermann Hofweier Offenbourg Hilde Wendling Fritz Zimmermann Offenbourg, Weihnachten 1946.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unserer Christa bekannt Günter Kaffner und Frau Irene geb. Georgi Offenbourg, den 30. Dezember 46 Straßburger Straße 20.

Wir haben uns verlobt: Leokadia Deger Ludwig Kopp Offenb., Rammersweier Str. 64 lahr. Rooster, 1 (4-2) Weihnachten 1946

Wir haben uns verlobt: Hilde Gegg (25-123) Edgar Zimmermann Hofweier Offenbourg Hilde Wendling Fritz Zimmermann Offenbourg, Weihnachten 1946.

Wir haben uns verlobt: Helmut Imig, Schauspieler Offenbourg, Eszen, Friedenstr. 10 z. Zt. Offenbourg Januar 1947. (9-1)

Wir haben uns verlobt: Anna Duffner Franz Schaub (4-1) Windschlag, Weihnachten 1946.

Wir haben uns verlobt: Anni Reiß Artur Jechke Sand b. Kehl Dippelsdorf 9-1-K) Weihnachten 1946.

Wir haben uns verlobt: Rosa-Lina Pfeiffer Hans-Joachim Klotzinski Wolfach, Schw., Weihnachten 1946. (10-785)

Ihre Verlobung geben bekannt: Margaretha Pfabler Willi Oehler Nordrach-Hockenheim Weihnachten 1946. (15-189)

Es grüßen als Verlobte: Emma Uhl Christel Götte Querbach/Kehl a. Rh. Wolfhagen/Kappel (7-64-K) Neujahr 1947

Als Verlobte grüßen: Hansjörg Scherwitz Erich Schmidt, Bauingenieur Möhle (8-1-K) Diersheim Bühlertal 31. 12. 46 (Silvester)

Mein innigstgeliebter Mann, unser hernunaguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Josef Hug Schnellmeister wurde unverhofft aus einem arbeitsreichen Leben im 64. Lebensjahr abgerufen.

Mein innigstgeliebter und unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Mann Obgr. Franz Allgeier ist nach schwerer Verwundung im Alter von 32 Jahren im April 1945 in einem Kriegslazarett gestorben.

In dankbarer Freude gebe ich die Geburt meines Sohnes Henri Jacques bekannt. (12-1) Silvester 1946 Johanna Metz, Offenbourg, Schaiblestraße 2.

Das Staatskommissariat für den Wiederaufbau sucht folgende Beamte und Angestellte: 1. Leiter des Verwaltungsamtes (Regierungsdiraktor), Unterstellte Abteilungen: Kanzlei, Finanzabteilung, Rechtsabteilung, Presseabteilung.

Handschuh (brauner Fäustling) verloren von Zieselhof Offenb. bis Kinzigbrücke, Abzugeben gegen Bel. bei Fr. Behr, Zieselhof. Handtasche mit Dienstgeld, Ausweisen, Uhr (die nicht pers. Eigentum), Lebensmittelkarten u. Brille im Schalterraum Tribberg abhand. gekommen. Schriftliche Mitteilungen erh. u. Nr. 21-1

„Im Stillen sammelnd ewigen Gewinn“

Zum 150. Geburtstag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff

Man müßte vielleicht auf das Altertum zurückgehen, hätte einmal Annette von Droste-Hülshoffs Großvater, Freiherr Werner von Haxthausen geäußert, um unter den Frauengeheimnissen eine Paradoxie zu finden...

Der Weg, den die Dichterin von dem Augenblick an, da sie kaum des Schreibens kundig, ihr Erstlingsgedicht verstreut unter morschen Stiegen des väterlichen Schloßturmes verstreckt...

Als väterliche Mitsgabe kommt bereits bei dem zarten, frühreifen Kinde in jungen Jahren ein seltsamer Hang zum Geheimnisvollen, zum Spuk- und Geisterhaften zur Geltung...

Liebe zur westfälischen Heimat, tiefe religiöse Gläubigkeit und die Verehrung zu einem Elternhaus, in dem edle Künste und wissenschaftliche Liebhabereien gepflegt werden...

Der 63jährige Göttinger Halbbrüderdichter Professor Sprickmann, mit dem die Familie Droste-Hülshoff in Münster bekannt wird, hat als vertrauter Freund und Berater ihrem Schaffen neue Wege gewiesen...

Der Tod des Vaters bringt ihrem Leben erneute Wendung. Sie zieht mit Mutter und Schwester auf das Gut „Räschenhaus“ bei Münster...

den naturverbundenen Gedichten. Sie ringt um neue Erkenntnisse, sucht neue Wege, indem sie sich der englischen und französischen Literatur zuwendet...

Ihre Freundschaft mit dem 4 Jahre jüngeren, erbblindeten Privatdozenten Schlichter erschließt ihr weitere Quellen seelischer Kräfte. Er versteht es in heiterer Weise plaudernd...

Als sie die Bekanntschaft mit dem literarisch interessierten Jurastudenten Levin Schücking macht, steht die 33jährige Annette von Droste-Hülshoff auf der Höhe des Lebens...

Dr. L. Hendel

Der Zufall als Erfinder

Von Josephine M. Opsahl

Wenn im Jahre 1856 ein Achtzehnjähriger nicht bei seinem ehrsüchtigen Versuch geschickter wäre, synthetisches Chinin herzustellen und hierbei die schwarzen Kristalle zu untersuchen, die sich in seinem Experimentglas bildeten...

Druckerei und Fotografie schulden den Forschungen des französischen Malers und Physikers Louis Daguerr viel, aber noch mehr seiner Unachtsamkeit. Im vorigen Jahrhundert mußten fotografische Platten noch stundenlang belichtet werden...

Charles Goodyear verlebte Jahre hindurch Versuche mit Gummi an. Aber was er suchte, fand er erst, als er versehentlich eine Mischung aus Gummi und Schwefel auf einen heißen Ofen ließ...

tum ihres inneren Lebens Ausdruck in einer Vielzahl wertvoller Gedichte, die bei Cotta erschienen sind.

Als Schücking sich verheiratet und mit seiner jungen Frau Annette auf der alten Meersburg besucht, verlegt plötzlich die sprudelnde Quelle ihres Schaffens, das noch einmal in ihrem traurig stolzen dichterischen Abschiedswort durchbricht...

„Einem erwachsen auf der Heimatflur, im Stillen sammelnd ewigen Gewinn, allein an Gott dich klammernd und Natur, so warst du Deutschlands größte Dichterin.“

Dr. L. Hendel

Der Heimkehrer / Von René Schickels

Ich erinnere mich, wie ein junger Dichter, der den Krieg als Artillerie-Leutnant mitgemacht hatte, mich um das Jahr 1921 besuchte. Er kam milde und verstimmt aus dem Ruhrgebiet, wo er vierzehn Monate unter Tag gearbeitet hatte...

Kaum aber ergriff ihn die Schau über die Rheinebene, die Vögelein der Weinberge, die dem südlichen Schwarzwald vorgelagert sind, und wollte ihn entlocken, als auch schon das wiedererwonnene Freiheitsgefühl...

Seltdem weiß ich: auf ihrem langen und vielfältigen Rückzug aus dem Krieg werden die Jungen nur mühsam und mit stockenden Füßen zur Landschaft, zu ihrer Kindheit zurückgefunden...

zur Empfangnis wiederkehrt. Mit Politik hat das nichts zu tun, nicht einmal damit, in welchem Geiste einer den Krieg erlebt hat. Für alle war der Krieg da: Mondlandschaft, wissenschaftlich erzeugtes und beherrschtes Erdbeben, Zusammenbruch...

Andere, die so beschaffen sind, daß die Landschaft unmittelbar zu ihnen spricht, und denen der Umgang mit ihr zur zweiten Natur geworden ist, empfinden sie als ein lebendiges Wesen...

Christian Rauch

Zur 170. Wiederkehr seines Geburtstags. Christian Rauch, der am 2. 1. 1777 geboren, in der sächsischen Bibliothek, lebte und wirkte in Berlin.

In der zweiten der französischen Revolution und dem Genie Goethes witzigste und genialste Epoche schuf Rauch seine Werke, in denen er seine größten Leistungen in malerisch und lebensvoller Denkmäler ebenso eigenartig wie schön darstellte...

In feineren Themen drückte sich der Künstler nicht ohne glücklich aus; mit einer Feinheit des Blickes die Bereitschaft seiner Zeit. — Rauch starb im Jahre 1857. A. W.

„Aida“ ohne Dekorationen

Der Staatstheater-Kassell führte auf der Bühnenbühne des Rines Saales in der Stadthalle, die in normalen Zeiten höchstens für ein Konzert oder ein kleines Opernprogramm oder ein Konzert von Musik und die Einrichtungs-Orchestra der Opern-Orchestra Dr. S. Schwan am Leipzig...

Der Triumphezug mußte allerdings zur Bühnenmusik dekoriert werden. Trotzdem bewies sich die Kunst der Kunstschaffenden in einem bewundernswürdigen Ausmaß...

Ein Theaterschiff

Ein norwegischer Wunschtraum geht in Erfüllung — das Theaterschiff wird Wirklichkeit; denn amerikanische Norwegensfreunde haben zu diesem Zweck...

ein 4000-Tonnen-Schiff geschenkt. Die Bühne wird nur ein wenig kleiner sein als die des Osloer Nationaltheaters.

Wer die Theaterliebe der Norweger kennt, weiß, dass dieses Theaterschiff für die vielen Tausende von Norwegern der Küstendörfer bedeuten wird...

Theaterskandal in Wien

Die polnische Sängerin Ada Serf sollte in einer Aufführung von Verdi „Pietro“ in der Wiener Oper die Aida spielen. Ihre Gesangsweise übertrifft den Wiener Opernsänger...

Werner Krauß kein Oberschäfer

Werner Krauß ist nicht, wie gemeldet wurde, Oberschäfer geworden, Krauß lebt in Stuttgart. Die Berliner Schauspieler haben namentliche Unterschriften für eine Petition...

UNTER MILLIONEN Sternen

Urheberrecht bei Münchner Kultur-Pressendienst München-Pasing

28. JANUAR 1947

Alois Kogler wurde hitzig. „Brunnmutter“, sagte er und seine Hand auf dem Tisch ballte sich unwillkürlich zur Faust. „Du kannst dich leicht täuschen. Wo anders vielleicht, aber bei ung ist das nicht der Fall.“

Die Koglerin hatte nichts gesprochen die ganze Zeit über. Nun zupfte sie an ihrem Umhang herum und ihr Mann wußte, das war das Zeichen, daß sie gehen wollte.

„Was sagst denn dann du, Anna?“ fragte er sie. Er hatte es gerne, wenn sie seine Meinungen bekräftigte oder wenn sie seine Entscheidungen unterstützte.

„Ich mein' auch, daß mit dem Dirndl nicht mehr viel zu machen ist mit dem Umstimmten, aber probier'n tu mir's noch auf jeden Fall.“

„Was gehst denn so auf, Peter, was ist denn das so genau, daß es dein Kind is? Von Recht kann n'cht die Red sein, das merkst dir. Jetzt auf einmal wirst du so davon überzeugt, daß du der Vater bist.“

mer mag. Haat ihr halt zuviel angestot damals im Spital, das kann sie nicht vergessen. Ihrer Lebtig nicht, hat sie gesagt. Jetzt warten wir halt, bis es da ist, das Kind, eher kann man gar nichts sagen, kann ja leicht sterben...“

„Sag' sowas nicht, Koglerin, sag' sowas nicht. Es darf nicht sterben, verstehst du, sonst ist mir die Maria ganz verloren.“

Das blaue Hemd, das Peter zum Sportanzug trug, erhobte noch das Blau seiner Augen, aus denen nicht mehr die frühere Fröhlichkeit, sondern ernste Besorgnis sprach.

Alois Kogler stand auf und gab dem mit das Zeichen zum Aufbruch. „Also wir tun was wir tun können und legen der Maria klar, daß es keinen Sinn hat, allein rumzulaufen mit einem Kind.“

„Was sagst denn dann du, Anna?“ fragte er sie. Er hatte es gerne, wenn sie seine Meinungen bekräftigte oder wenn sie seine Entscheidungen unterstützte.

„Ich mein' auch, daß mit dem Dirndl nicht mehr viel zu machen ist mit dem Umstimmten, aber probier'n tu mir's noch auf jeden Fall.“

„Was gehst denn so auf, Peter, was ist denn das so genau, daß es dein Kind is? Von Recht kann n'cht die Red sein, das merkst dir. Jetzt auf einmal wirst du so davon überzeugt, daß du der Vater bist.“

reden, sie mit keiner Silbe beeinflussen, die Frau Peter Brunners zu werden.

Ostern fiel auf den ersten April und es war ein guter Aprilscherz, daß der Wettergott die Welt mit Sonne überflutete, einen blauen Himmel leuchten ließ und die Menschen glauben machte, es hätten schon Frühling und Sommer siegreich Einzug gehalten.

Nach den Feiertagen aber wurde es wieder kalt und dicht fielen die Flocken, deckten die Blumen zu und setzten den heißlichen Waidenkätzchen weiße Häubchen auf. Dann wieder regnete es dazwischen und es war den Frauen auf dem Koglerhof kaum möglich, das Haus zu verlassen.

Marias Onkel hatte ihr gegenüber mit keinem Wort die Unterredung in der „Sonne“ erwähnt, doch die Tante wiederholte Maria, was Peter alles gesagt hatte. Sie hatte wirklich den Eindruck, daß er das Letzte für Maria und das Kind gäbe und sehr bedauernd, daß er so schnell das Vertrauen zu Maria verlor.

Doch Anna Kogler merkte, ihr Reden war zwecklos. Es war ein Ausdruck in Marias Augen und ein Ton in ihrer Stimme, der verriet, daß sie nicht mehr umzustimmen war.

„Laß mich, Tant“, bat sie. „Ach, wenn ich auch wollt, ich könnt dem Peter keine gute Frau mehr sein, ich würd meine Arbeit tun, aber sonst nichts.“

Ein gutes Wort hab ich nicht mehr für ihn. Und ohne das geht es nicht. Ich bin noch zu jung Tant, daß ich neben einem Menschen leb, den ich

nicht lieb hab. Ich bitt dich, Tant, gang nimmer an damit, ich kann dir ja doch immer wieder nur das gleiche sagen.“

Da wußte Anna Kogler, daß hier jede Mühe vergebens war.

Die Mutter hatte sehr besorgt und beleidigt geschrieben. Aus ihrem Brief lasen die Verwandten auch einen nicht mißverständlichen Vorwurf, daß sie auf Maria, die ihnen zu treuen Händen überlassen wurde, nicht besser aufpaßt hatten.

Marias Onkel hatte ihr gegenüber mit keinem Wort die Unterredung in der „Sonne“ erwähnt, doch die Tante wiederholte Maria, was Peter alles gesagt hatte. Sie hatte wirklich den Eindruck, daß er das Letzte für Maria und das Kind gäbe und sehr bedauernd, daß er so schnell das Vertrauen zu Maria verlor.

Doch Anna Kogler merkte, ihr Reden war zwecklos. Es war ein Ausdruck in Marias Augen und ein Ton in ihrer Stimme, der verriet, daß sie nicht mehr umzustimmen war.

„Laß mich, Tant“, bat sie. „Ach, wenn ich auch wollt, ich könnt dem Peter keine gute Frau mehr sein, ich würd meine Arbeit tun, aber sonst nichts.“ Ein gutes Wort hab ich nicht mehr für ihn. Und ohne das geht es nicht. Ich bin noch zu jung Tant, daß ich neben einem Menschen leb, den ich

